

ÖAMTC Expertenforum: Verkehrserziehung am Prüfstand

Wenige Tage vor Schulbeginn, am 3. 9. 2015, befasst sich das Expertenforum mit dem Thema Kinder und Verkehrserziehung im weitesten Sinn des Wortes. In seinen Begrüßungsworten verweist ÖAMTC Präsident **Werner Kraus** auf die neue App *ÖAMTC Fahrrad-Champion*, die Kinder beim Lernen für den Fahrradführerschein unterstützt. **Thierry Willemark**, Präsident der FIA, spricht über den European Traffic Education Contest, einen Fahrradwettbewerb für Kinder von 10 – 12 Jahren, der am 4. 9. in der Südstadt stattfindet und an dem 92 Kinder aus 21 Nationen teilnehmen.

Bernhard Heinzlmaier, Geschäftsführer von T-Factory, zeichnet in seinem Beitrag *„Die Marken-Kids. Kinder zwischen Konsumspaß und Schulernst“* ein sehr düsteres Bild der Welt der Kinder und Jugendlichen von heute. Kinder hätten heute wenig Chancen Kinder sein zu dürfen, sie würden wie junge Erwachsene behandelt, so wie das im Mittelalter der Fall war. Als Horrorzahl bezeichnet es **Heinzlmaier**, dass 96% der Vierjährigen in einer pädagogischen Einrichtung sind und dass manche die „barbarische Sprache Englisch dort eingetrichtert bekommen“. Kinder seien durch die leistungsorientierte Früherziehung einem erbarmungslosen Wettbewerb ausgesetzt und es laste ein intensiver Erwartungsdruck auf ihnen. Große Bedeutung komme den elektronischen Medien zu. Kinder haben eigene Handys und Smartphones, Spielkonsolen, eigene TV Geräte im Zimmer, die Tag und Nacht Programme senden. Im Smartphone sieht **Heinzlmaier** das Ende der direkten Kommunikation. Kinder würden sich heute medienkonform verhalten, so als ob sie ständig unter Beobachtung einer Kamera stünden. Besonders problematisch seien die Castingshows. Die bildliche Wahrnehmung stehe heute im Vordergrund, die Sprache, das Argumentieren habe an Bedeutung verloren. Es finde ein Wandel von der diskursiven zur präsentativen Symbolik statt. Auch Studierenden könne man heute dicke Bücher ohne Bilder nicht mehr zumuten. Weiters gebe es eine Verschiebung von der deep attention zur hyper attention und es zeige sich, dass die Gehirne der Menschen die in einer digitalen Umgebung aufwachsen anders strukturiert seien. „Kinder konstruieren heute ihre Identität aus Versatzstücken des Konsums“ meint **Heinzlmaier**. Zuletzt beklagt er, dass sich der Mensch immer mehr wie eine Wachtel entwickle. Diese sei ein egozentrischer Vogel, baue kein Nest, das Weibchen treibe es mit jedem Männchen, die Jungvögel wollen nichts mit den Eltern zu tun haben. Auch bei den Menschen sei jeder zunehmend nur mehr mit sich selbst beschäftigt.

Gudrun Kern von Kinder in Wien befasst sich mit *Kindergartenkinder und ihre Erlebniswelten*. Kinder in Wien verfügt über 76 Standorte mit 298 Gruppen, wovon 239 als alterserweiterte Gruppen (home groups) für Kinder von einem bis sechs Jahren geführt werden. Insgesamt werden 6118 Kinder betreut. Durch das unterschiedliche Alter werden jüngere Kinder durch ältere motiviert. Die Lebenswelten der Kinder seien der Ausgangspunkt der Kindergartenpädagogik. Kinder erwerben im Kindergarten viele Kompetenzen, die für die Verkehrserziehung wichtig sind, z.B. Wahrnehmungs-, Konzentrations-, Reaktionsfähigkeit, die Fähigkeit Geschwindigkeit abschätzen zu können, den Raum wahrzunehmen, usw. Teilweise werden Projekte im Kindergarten selbst entwickelt, teilweise mit anderen Organisationen durchgeführt. Erwachsene und vor allem die Eltern als wichtigste Bezugspersonen müssten Vorbilder sein. Die Eltern erhalten im Kindergarten Fachinformationen und Beratungen im Rahmen von Elterncoaching.

Sabine Bauer vom Bundesministerium für Bildung und Frauen spricht über *Verkehrserziehung im Schulunterricht*. In der Volksschule gibt es in allen vier Jahren eine verbindliche Übung mit zehn Stunden pro Schuljahr. Dafür ist ein Lehrplan vorhanden. In der 4. Schulstufe kann eine Vorbereitung auf den Erwerb des Fahrradausweises stattfinden. Das Unterrichtsprinzip Verkehrs- und Mobilitätserziehung ist eines von zwölf Unterrichtsprinzipien und sollte in allen weiteren Schulstufen umgesetzt werden. Verkehrserziehung sollte auch als Teil von Umwelt- und Gesundheitserziehung verstanden werden. Es müsse aber klar sein, dass eine absolute Verkehrssicherheit für die Kinder nicht zu erreichen sei, da die Verkehrsumwelt eine große Rolle spiele. Als besondere Maßnahme hebt Bauer die Lehrfahrten hervor, wo bei Busfahrten das Ein- und Aussteigen geübt und der tote

Winkel erläutert werden.

Der Polizist **Robert Hanifl** befasst sich mit der freiwilligen Fahrradprüfung für Zehnjährige. Ohne Prüfung dürfen Jugendliche erst ab 12 Jahren allein fahren, das gilt auch für Scooter und Inlineskater. Ab diesem Schuljahr wird die Vorbereitung durch ein spezielles Techniktraining ausgeweitet. Als großes Problem habe sich nämlich ergeben, dass die motorischen Fähigkeiten der Kinder, vor allem jener im städtischen Bereich, immer mehr nachlassen. Es gebe in Wien auch nur wenig Möglichkeiten für Kinder Rad zu fahren. In Wien schaffen 40% der Kinder die Fahrradprüfung beim ersten Mal nicht, das hänge auch damit zusammen, dass sie nicht sinnerfassend lesen könnten und ihnen die Ernsthaftigkeit fehle. In der Vorbereitung werde jetzt darauf eingegangen, damit die Fragen des theoretischen Teils besser verstanden werden können. Kinder würden oft mit Rädern fahren, die größtmäßig nicht geeignet wären und der Helm habe sich bei Kindern über zwölf Jahren noch nicht durchgesetzt.

Die ÖAMTC Verkehrspsychologin **Marion Seidenberger** erläutert, was Kinder in welchem Alter lernen können. In der Psychologie habe sich viel verändert. Während früher Eltern, Erzieher und schulisches Umfeld getrennt und das Erwachsenenalter häufig als Ziel der menschlichen Entwicklung gesehen wurden, sehe man heute die Entwicklung im Kontext und jede Lebensphase für sich als wertvoll an. Eine Kernkompetenz bei der Verkehrssicherheit sei die Entwicklung in der Motorik, aber leider seien die Kinder heute motorisch weniger aktiv. Über 50% der Schulunfälle beruhen auf Ausrutschen, Stolpern und Umknicken. Bei den zwei bis fünf jährigen Kindern sei das Gefahrenbewusstsein noch nicht vorhanden, es beginne erst im Alter von sechs. Die sieben bis acht Jährigen könnten Gefahren schon bis zu einem gewissen Grad voraussehen und ab neun seien Kinder fähig, bewusst Gefahren zu vermeiden. Was die Aufmerksamkeit betrifft, sei für Kinder bis vier Jahren alles interessant, mit sieben/acht Jahren könnten sie sich schon auf den Schulweg konzentrieren, ab vierzehn benehmen sie sich wie Erwachsene. „Lernen braucht Geduld“, meint die Psychologin. Erwachsene müssten Vorbilder sein, Kleinkinder an der Hand nehmen, Bewegung und Sport fördern, die Kinder auf den Sport- und Spielgeräten beobachten und sie frühzeitig an den Fahrradhelm und an die Gurte gewöhnen.

Franz Schönbauer stellt die Verkehrserziehungsprogramme des ÖAMTC vor.

Das kleine Straßen 1x1	Alter 5 – 6
Blick und Klick	Alter 6 – 7 (Kinder als Fußgänger und als Mitfahrer)
Hallo Auto	Alter 8 – 9 (besonders wichtig ist das Bremsen)
Top Rider	Alter 10 – 14

Barbara Libowitzky von der AUVA stellt die Bewertungen der oben genannten Programme durch die Lehrer und Lehrerinnen und die Kindergartenpädagoginnen vor. Alle Programme bekamen ausgezeichnete Noten. Bei der AUVA sind alle Kinder im letzten Kindergartenjahr, alle Schülerinnen und Schüler und alle Studierenden automatisch versichert, vielen sei das gar nicht bewusst.

Dr. Christine Krawarik